

VEMSInsights

Drei vermeintliche Wahrheiten dekonstruiert



Oktober 2023

- Die Beteiligung an **Choosing Wisely** ist auch für die Mitglieder der Fachgesellschaften **lohnend** – wirklich?
- **Kosten-Effektivitäts-Analysen** bieten eine **objektive Bewertung** – wirklich?
- Der **Fachkräftemangel** in der Medizin liegt an zu **wenigen Studienplätzen** – wirklich?

Die Beteiligung an **Choosing Wisely** ist auch für die Mitglieder der Fachgesellschaften **lohnend** – wirklich?

In unserer [Ausgabe vom Juni](#) dieses Jahres haben wir die [Top-5-Liste](#) von unnützen oder unnötigen Behandlungen von Physioswiss thematisiert, dem Verband der Schweizer Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten. Wir haben Mirjam Stauffer, die Präsidentin von Physioswiss, damals angefragt, wie oft diese Behandlungen überhaupt noch durchgeführt würden. Da wir auf unsere Anfrage keine Antwort erhielten, haben wir uns umgehört und festgestellt: Diese Behandlungen macht heute praktisch gar niemand mehr. Mit unserer Einschätzung einer geschickten Strategie des Verbands, so sinnlose Pflichten zwar zu erfüllen, dabei die Arbeit der Physiotherapeutinnen und -therapeuten aber möglichst nicht zu stören, sind wir allerdings falsch gelegen, wie sich jetzt zeigt.

Darüber, dass der Bundesrat nun ein [neues Tarifsysteem](#) für die Abrechnung der Leistungen der Physiotherapeutinnen und -therapeuten einsetzt, zeigt sich Physioswiss «zutiefst enttäuscht». Das ist zwar verständlich, doch auch etwas naiv. Wir stellen die ketzerische Frage: Was kommuniziert ein Verband denn, wenn er eine Streichliste mit Behandlungen herausgibt, die niemand mehr macht? Dass das vielleicht eben doch nicht so selbstverständlich ist und man die Mitglieder dazu anhalten muss. Dass sie folglich unnötig behandeln und ergo enger an die Kosten-Leine genommen werden müssen. Wäre es, wenn denn keine Kandidaten für eine solche Streichliste existieren, nicht vielleicht geschickter gewesen, zu kommunizieren, dass man kosteneffektiv arbeite und das Problem woanders liege? Und wo, ist auch klar: [bei den Krankenkassen](#) und bei solchen Initiativen, die bestenfalls nicht schaden und jedenfalls nichts nützen.

Fazit: [Ein Bumerang.](#) Anstatt die Spielchen der Rationierer mitzuspielen, wäre mit einer klaren Haltung der Fachgesellschaften/Verbände mehr gewonnen.

Kosten-Effektivitäts-Analysen bieten eine objektive Bewertung – wirklich?

In Zeiten der Panik (und nichts anderes ist die derzeitige Sparwut im Gesundheitswesen) liebt der Mensch die Idee von Objektivität. Wir wissen zwar alle, dass es so etwas nicht gibt, doch die Idee beruhigt uns. Eine solche vermeintliche Objektivität bieten uns Kosten-Effektivitäts-Analysen. Klingt gut: die kosteneffektiven Behandlungen fördern wir, jene, die nicht kosteneffektiv sind, werden gestrichen. Der Haken an der Sache: Wenn hier falsch gerechnet wird, so wird in der Folge falsch behandelt, was vermeidbares Leid und vermeidbare Kosten nach sich ziehen kann. Doch was ist das, richtig rechnen?

Das Schweizerische Standardwerk [«Methoden zur Bestimmung von Nutzen bzw. Wert medizinischer Leistungen»](#) der Akademien der Wissenschaften Schweiz aus dem Jahr 2012 macht hierzu Vorgaben. Daran hält sich allerdings kaum jemand – denn täte man es, manch eine Behandlung, die man gerne wegerechnet haben möchte, wäre vielleicht doch nicht so ineffektiv, womöglich sogar recht kosteneffektiv. Eine [Studie von Avenir Suisse vom 25.05.2023](#) tritt an, Vorschläge für «Mehr Mehrwert im Gesundheitswesen» zu unterbreiten. Da die Autoren dabei mit dem Konzept der qualitätsbereinigten Lebensjahre QALY (falsch) rechnen, sind wir mit ihnen in Kontakt getreten und haben dies zum Anlass genommen, die Probleme in einem [VEMS-Bericht](#) aufzubereiten. In summa: Wenn auf der Nutzenseite der Gewinn an Lebensqualität der Angehörigen der kranken Person nicht eingerechnet wird, ebenso nicht die sozialen Kosten, so scheint es sich nicht mehr zu lohnen, gewisse Kranke zu behandeln.

[Medizin und Ethik müssen solche Berechnungen verstehen, sonst drohen diese zu unsichtbaren Monstern zu werden, die unentdeckt ihre diskriminierende Wirkung entfalten: gegenüber Alten, Mehrfachkranken und Behinderten.](#)

Der **Fachkräftemangel** in der Medizin liegt daran, dass wir zu wenige **Studienplätze** haben – wirklich?

In einem [Artikel vom 15.10.](#) beklagt die FMH-Präsidentin Yvonne Gilli, die Schweiz bilde zu wenige Medizinerinnen und Mediziner aus. Dieser Forderung ist allerdings ein Umstand gegenüberzustellen, den für die Jahre 2016 bis 2018 eine [Analyse des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums \(Obsan\)](#) untersucht hat: Knapp ein Drittel steigt aus dem Gesundheitsberuf wieder aus. Dieser Negativ-Trend dürfte in den Pandemie Jahren nicht abgebrochen sein. Wieso aber steigen so viele aus diesem Beruf aus? Ivonne Gilli stellt fest: «Viele sind hoch motiviert, bis 71 oder 72 weiterzuarbeiten, der Arztberuf ist ihre Berufung. Wenn die Rahmenbedingungen aber weiter verschlechtert werden, werden sie diesen Schritt nicht machen.» Diesbezüglich macht Gilli allerdings lediglich die tatsächlich moderate Forderung nach einer 46-Stunden-Woche beliebt.

Wir möchten hier neben der überbordenden Bürokratie drei Baustellen benennen, die den Ärzteberuf zusehends unbeliebt machen: Noch immer ist ein komplett untaugliches Verfahren der Versicherer zur Beurteilung der Wirtschaftlichkeit der freien Praxen operativ. Die FMH kennt dessen Mängel zur Genüge, weigert sich aber, sich für ihre Mitglieder einzustehen und sich gegen das unfaire, kontraproduktive und im Ergebnis nicht selten ruinöse Verfahren der Versicherer einzusetzen. Die Initiative «Choosing Wisely» kann bis heute nicht nachweisen, auch nur einen Franken eingespart zu haben, misst ihren Impact noch nicht einmal – und die FMH ist [Partnerorganisation](#) dieser Unsinnübung. Kosten-Effektivitäts-Analysen degradieren die Medizinerinnen und Mediziner zu Handlangern der Gesundheitsökonomie, die FMH hat dazu nichts zu sagen.

Fazit: Ein engagierter und effektiver Berufsverband wäre der beste Weg, die hochmotivierten Medizinerinnen und Mediziner im Beruf zu halten.